

Wir alle wissen, dass „das Ende meiner Tage“ (Psalm 39,5) auf dieser Erde ganz gewiss einmal kommt. Zumindest theoretisch. Wenn dann aber der letzte Tag wirklich abgelaufen ist, z.B. für den Ehepartner, dann kann das für den Hinterbliebenen ein ungeahnt schmerzlicher Einschnitt sein.

Eine tiefe Erschütterung

So ist es mir vor zwei Jahren ergangen als meine liebe Frau Anni von heute auf morgen in die Ewigkeit abgerufen wurde. - Seit zwei Jahren wussten wir, dass aufgrund einer starken Ausweitung der Hauptschlagader (Aneurysma) im Leib plötzlich der Tod eintreten kann. - Jeden Morgen dankten wir unserem Gott für einen neuen gemeinsamen Tag. Aber in den beiden Jahren hatten wir uns auch daran „gewöhnt“.

So feierten wir noch zwei Monate vor ihrem Heimgang unsere Goldene Hochzeit mit der hiesigen Gemeinde und im Familienkreis, zusammen mit unseren vier Kindern, ihren Ehepartnern und den 10 Enkelkindern. Das war für uns beide ein Fest mit dankbarer Freude über Gottes Treue und Gnade!

Als zwei Monate danach Anni's hoher Blutdruck in der Klinik unter Kontrolle gebracht werden musste, beruhigten uns die Ärzte: „Nichts Schlimmes. Und den Blutdruck bekommen wir wieder herunter.“ Wir vertrauten ihnen und verabschiedeten uns - bis morgen ...

Bevor ich dann am nächsten Tag in der Besuchszeit ihr Krankenzimmer erreichte, kam mir die Ärztin entgegen. Ihr ernstes Gesicht irritierte mich. „Herr Klatt, trotz aller Bemühung ist es uns leider nicht gelungen, ihre Frau wiederzubeleben. - Bitte, setzen sie sich. Hier ist ein Glas Wasser ...“

Gehört hatte ich davon, dass es so einschneidende Erfahrungen gibt, die das Gefühl vermitteln, als ob einem

Nur voraus- gegangen

„... und plötzlich war ich allein“



der Boden unter den Füßen weggezogen würde. - Die hoffnungsvoll erwartete Begegnung schlug um in eine tiefe Erschütterung.

Ein Lichtblick in dunklen Tagen

Als ich an ihr „Krankenbett“ trat, wo sie vor einer Stunde für immer ihre Augen geschlossen hatte, wurde mir der unerwartete, endgültige Abschied erst richtig bewusst. Und zwar mit allen Konsequenzen, die ich zunächst nur ahnte.

Im „Krankenzimmer“ war ich allein, sodass ich meinen Gedanken und Gefühlen vor meinem Gott und Vater freien Lauf lassen konnte. - Tief traurig empfand ich es befreiend, in dieser Situation unserem Erlöser vor allem zu danken, dass Anni jetzt durch seine Gnade im Hause des Vaters sein darf! Und das ohne Krankheit, Schwäche und Tränen. Auch tröstete mich der Gedanke: Sie darf jetzt drüben bei dem Herrn sein, der (unsichtbar) auch bei mir ist in meinem plötzlich veränderten, noch unbekanntem Lebensabschnitt. Jedoch mit dem Unterschied, dass sie es dort „weit besser“ hat (Philipper 1,23).

Kurz danach erinnerte ich mich des Wortes Jesu am Kreuz: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23,43). Diese göttliche Zusage an jenen „Übeltäter“ machte mir sehr deutlich: Wir dürfen völlig seiner Gnade vertrauen. Sie öffnet schon „heute“ die Tür ins Paradies für alle, die ihn im Glauben anrufen! - Ihr Sterben ist dann wirklich ein „Heimgen“, ein Nach-Hause-Kommen. Das ist ein Lichtblick, ein Trost, der durch dunkelste Tage hindurchträgt.

Zugleich wird mir im Nachhinein noch viel deutlicher, welch ein großes Geschenk, welch ein Segen Anni mir und unserer Familie gewesen ist! So habe ich vor allem Grund, unserem Gott zu danken. Gern stimme ich in das bekannte Zitat mit ein:

„Wir wollen nicht trauern, dass wir sie verloren haben, sondern dankbar dafür sein, dass wir sie gehabt haben, ja, auch jetzt noch besitzen; denn wer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie und ist uns nur vorausgegangen.“

Hieronymus ca. 347-420

Ein neuer Lebensabschnitt

Aber ich war nun plötzlich und unvorbereitet allein. Überall fehlte Anni mir. Kein Gespräch, keine Frage, kein Gruß war mehr möglich, wenn ich nach Hause in meine leere Wohnung kam. Endgültiges Schweigen. Ja, die Endgültigkeit des Todes erlebte ich als eine besonders harte Realität. Da kann man nichts mehr nachholen oder korrigieren, abklären oder fragen ...

Gott setzt den Punkt hinter unserem Leben. - Mit tiefem Dank fand ich bestätigt: Wohl dem, der die Einladung des Evangeliums angenommen und die Gnadengabe des ewigen Lebens empfangen hat. Das ist die große Chance unseres Lebens.

Das Alleinsein in der Wohnung und im Tagesablauf (als Rentner) war eine so neue Erfahrung, die es mühsam einzuüben galt. Dabei haben mich Grüße der Anteilnahme von Geschwistern und Freunden aus nah und fern ermutigt. Sicher, bei einzelnen Begegnungen in jener Zeit konnte ich den Eindruck haben, dass man (vermutlich?) leicht darüber hinwegging, was mir innerlich doch so viel bedeutete.

Aber ist das in der Vergangenheit nicht auch bei mir manchmal so geschehen? Bei den vielen Beerdigungen (in meiner 40-jährigen Dienstzeit) habe ich sehr wohl versucht, die Trauernden zu verstehen. Doch jetzt als selbst Betroffener empfand ich den Abschied und den persönlichen Verlust doch ganz anders, ja, viel tiefer.

Beim Vortasten in meinen veränderten neuen Lebensabschnitt sah ich ein bekanntes Bibelwort in einem ganz neuen Licht:

„Siehe, eine Gabe (Erbe) vom Herrn sind Kinder“ (Psalm 127,3). - Dass zwei (Söhne) unserer vier Kinder mit ihren Familien in meiner unmittelbaren Nähe wohnen, empfinde ich als ein vom Herrn vorbereitetes großes Geschenk! Über solche Wohltat kann ich nur dankbar staunen. Gewiss, selbst Kinder und Enkel sind kein Ersatz für den Ehepartner. Aber doch eine Wohltat der Güte Gottes.

Von daher macht es mich nachdenklich, wenn Ehepaare möglichst lange oder überhaupt bewusst auf Kinder

verzichten. Wer so dem materiellen Streben oder der Selbstverwirklichung Vorrang gibt, steht in Gefahr, im Alter sehr einsam und allein dazustehen. - Wie positiv bestätigen sich dagegen die guten Ordnungen Gottes. Darüber möchte ich nicht schweigen.

Ein geistliches Zuhause in der Gemeinde

Nicht zuletzt ist mir das Leben und das Eingebundensein in meiner Gemeinde eine wichtige Erfahrung. Elf Jahre lang haben Anni und ich noch gemeinsam die Zeit hier in der Lindetal-Gemeinde in Neubrandenburg genossen. - Die starke Anteilnahme der Gemeinde beim Begräbnis und der Einsatz vieler bei der Trauerfeier, die im Gemeindesaal stattfand, haben mich dankbar und tief bewegt. Das alles habe ich in den ersten Tagen nach dem Abschied als wohlthuende Freundlichkeiten Gottes empfunden.

So gab es hier auch keinen Schnitt, sondern bisherige Dienste und Mitarbeit in der Gemeinde gehören weiterhin zu meinem - allerdings veränderten - Alltag. Die Gemeinde Jesu Christi kann ich mit meinen 77 Jahren als geistliches Zuhause erleben; natürlich unter dem Vorzeichen lebendiger Hoffnung. - Das macht unser kleines Leben so sinn- und wertvoll. Ohne Frage gilt das einschließlich schmerzlicher Erfahrungen und Umbrüche in unserer persönlichen Lebensführung.

Ja, die Lücke, eine Wunde, bleibt. „... plötzlich war ich allein!“ Aber

ich will diesen Titel-Satz Gott zur Ehre ergänzen: Der Herr, mein Schöpfer und Erlöser, macht sein Versprechen wahr:

„Ich bin bei euch alle Tage“ (Matthäus 28,20). - So habe ich bis heute seine Nähe und seinen Frieden erfahren mit freundlichen Zeichen seiner Fürsorge.

Manfred Klatt

Manfred Klatt war Missionar in Österreich und danach neben dem Gemeindedienst Schriftleiter der BOTSCHAFT. Er lebt in Neubrandenburg und unterstützt dort zwei Söhne mit ihren Familien in der Gemeinde-Aufbauarbeit.



Gott setzt den Punkt hinter unserem Leben.